

2 x 2 macht drei

von

Heiner Flassbeck

Rheinischer Merkur, 13. 4. 2006

Ein Finanzinvestor aus Singapur hat es neulich auf den Punkt gebracht: Wenn die Deutschen nicht bereit seien, mehr und länger zu arbeiten, sagte er wohl auch mit Blick auf den Streik im öffentlichen Dienst, könnten sie international nicht mehr mithalten. Selbst in den hoch entwickelten Volkswirtschaften Asiens seien die Menschen bereit, 50 oder gar 60 Stunden in der Woche zu arbeiten. Da schlagen auch bei uns alle, die 2 x 2 rechnen können, die Hände über dem Kopf zusammen und beschimpfen die Gewerkschafter, die nicht begriffen haben, wie ernst die Lage ist und wegen 18 Minuten Mehrarbeit in der Woche auf die Barrikaden gehen.

Machen wir einmal eine einfache Rechnung auf: In Singapur arbeite ein Arbeiter in der Tat 60 volle Stunden in der Woche zu einem Stundenlohn von 20 US-Dollar inklusive aller Lohnnebenkosten. Macht offenbar eine wöchentliche Belastung für den Unternehmer von 1200 Dollar pro Monat. In Deutschland arbeite ein vergleichbarer Arbeiter nur 30 Stunden die Woche zum gleichen Lohn pro Stunde, macht 600 Dollar für einen Arbeiter. Will der Unternehmer die gleiche Arbeitsstundenzahl wie in Singapur haben, muss er zwei Arbeiter einstellen und 1200 Dollar auf den Tisch legen. Na so was! Die Arbeit kostet in Singapur und in Deutschland genau das Gleiche, obwohl hier pro Kopf viel weniger gearbeitet wird.

Das, ruft nun einer aus den hinteren Reihen, ist kein ordentliches Beispiel, weil in Deutschland die Arbeitsstunde ja viel teurer als in Singapur ist. Das hat zwar nichts mit der reinen Arbeitszeitfrage zu tun, aber gehen wir auf das Argument ein. Also in Deutschland kostet Arbeit das Doppelte, nämlich 40 Dollar pro Stunde einschließlich der Arbeitgeberbeiträge, weil in Deutschland die Produktivität pro Arbeitsstunde genau doppelt so hoch ist. Ist die Produktivität pro Stunde in beiden Ländern doppelt so hoch wie die jeweiligen Arbeitskosten, was die tatsächlichen Verhältnisse ganz gut trifft, beträgt die Lohnkostenbelastung des Unternehmens pro hergestelltem Stück in beiden Ländern 0,5 Dollar – und zwar unabhängig davon, ob ein Arbeiter 60 Stunden arbeitet, zwei Arbeiter 30 oder sechs Arbeiter jeweils zehn Stunden.

Das heißt, die Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft hat nichts mit der individuellen Arbeitszeit zu tun, sondern allein mit der Frage, ob sich die Arbeitskosten pro Stunde an die Produktivität pro Stunde vernünftig anpassen oder nicht. Das genau ist doch unser Problem, werfen hier viele ein, wir haben über unsere Verhältnisse gelebt, wir haben uns zu viel geleistet, deswegen sind wir Schlusslicht. Das allerdings ist falsch. Kein Land der Welt hat sich in den ersten 45 Jahren nach Weltkrieg Zwei besser an seine Produktivität angepasst als Deutschland und kein Land hat in den letzten 10 Jahren daran gemessen so weit unter seinen Verhältnissen gelebt wie Deutschland. Das Ergebnis: Deutschland hat 2005 dem Ausland 120 Milliarden Dollar zur Verfügung gestellt, damit es selbst unter und die anderen über ihren Verhältnissen leben können.